

# St. Vith Volkszeitung

## Grenzblatt



## Blatt

Anzeigen kosten die Geshaltene Zeitspalt (45 mm breit) 40 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmédy die Millimeterhöhe 15 Cts., Remise 1 Fr., Ausland-Anzeigen 15 Pfg. die Zeile. Bei größeren Abzählungen Rabatt. Grundschrift Garmond. Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doeygen, St. Vith (Eifel).

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt für 1 Vierteljahr 8 Fr., fürs ganze Jahr 26 Fr. Ausland: jährl. 92 Fr. auschl. Porto.

Postfach-Konto Brüssel 108 201.

Nr. 50

63. Jahrgang

Samstags-Ausgabe

St. Vith, 23. Juni 1928

### Abonnements-Einladung

auf die

### Malmédy-St. Vith Volkszeitung

(Unabhängiges Organ)

Am 1. Juli beginnt ein neues Quartal. Wir bitten, die Bestellungen rechtzeitig erneuern zu wollen, damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet.

Die Malmédy-St. Vith Volkszeitung kann monatlich, vierteljährlich und halbjährlich bezogen werden. Der Abonnementspreis ist wie folgt festgesetzt:

1 Monat	4 Fr.
2 "	6 "
3 "	8 "
6 "	15 "

Der Verlag.

### Die Rhein-Weichsel-These Zaleski's.

Der polnische Außenminister Zaleski ist am Samstag nach mehrwöchiger Abwesenheit nach Warschau zurückgekehrt, nachdem er sich nach der Genfer Völkerbundrats-Sitzung mehrere Tage in Paris und Brüssel aufgehalten hatte. Auf der Rückreise berührte er auch Berlin, ohne hier allerdings Aufenthalt zu nehmen und ohne sich den auf dem Bahnhofs erschienenen Pressevertretern gegenüber über seine Besprechungen in Paris und Brüssel auszulassen. Seine Berliner Schweigekammer wurde mit einer schweren Gelenkentzündung entzündet. In politischen Kreisen nimmt man diese plötzlich aufgetretene Krankheit Zaleski's aber nicht sehr ernst, nachdem er sich vorher äußerst rührig in Paris gezeigt hat. Man ist in Berliner politischen und diplomatischen Kreisen der Meinung, daß diese Rührigkeit außenpolitische Rückwirkungen nach sich zu ziehen in der Lage ist, sofern sich die Nachrichten über Ausmaß und Inhalt der Besprechungen Zaleski's in Paris nur annähernd bestätigen sollten.

Zaleski hat in Paris geradezu demonstrativ sich zu der Frage der Rheinlandräumung geäußert und dabei die These aufgestellt, daß die Besetzung der Rheinlande eine allgemeine Garantie des territorialen Status quo in Europa bilde, und zwar nicht nur für den Westen, sondern auch für den Osten Europas. Nach der Auffassung der polnischen

Regierung dürfte einer Räumung des Rheinlandes nur dann zugestimmt werden, wenn Deutschland einer Sicherung der deutsch-polnischen Grenze in gleich feierlicher Weise zustimme, wie dies durch den Locarno-Vertrag für die Grenzen zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien andererseits geschehen sei. Von Paris aus wird behauptet, Zaleski habe für seine Auffassung die Zustimmung Briand's und Poincaré's erhalten.

Es ist nicht verwunderlich, daß diese Mitteilungen in Verbindung mit der Bankett-Rede, die Zaleski im gleichen Sinne am Quai d'Orsay gehalten hat, in der gesamten diplomatischen Welt größtes Aufsehen erregt hat. Die Londoner liberale Zeitschrift „Nation“ sieht in diesen Erklärungen Zaleski's die Politik der französischen Regierung. „Damit wird — so sagt das Blatt — eine sehr ernste Lage geschaffen; England ist gezwungen, in Wiesbaden zu bleiben solange Polen der Ansicht ist, daß die Besetzung für seine Sicherheit notwendig sei. Diese Theorie kann kaum von der britischen Regierung angenommen werden.“ Zaleski hat offenbar selbst den Eindruck gehabt, daß er mit seinen Ausführungen, mögen sie eine rhetorische Entgegnung oder eine diplomatische Indiskretion sein, zu weit gegangen ist. Er hat deshalb zu dem in der Presse verbreiteten Text einen Kommentar gegeben, wonach er die Worte Rheinland und Räumung überhaupt nicht erwähnt habe. Die Auslegung, die er aber seinen Ausführungen in Paris gegeben hat, ist nur dazu angetan, den ungünstigen Eindruck über den polnischen Sinn seiner Erklärung zu vertiefen.

In Berliner zuständigen Kreisen nimmt man zu der polnischen Manifestation zunächst keine Stellung. Man darf aber wohl annehmen, daß bereits diplomatische Schritte eingeleitet sind, einmal, um festzustellen, was Zaleski gesagt hat, und zum anderen, um zu klären, wie weit sich die Regierungen in Paris, Brüssel und London mit dem polnischen Wortlaut einverstanden erklären. Nachdem aber wenige Wochen vorher bereits der tschechische Außenminister Dr. Benesch ähnliche Gesichtspunkte über die Bedeutung der Rheinlandbesetzung geäußert hat, und auch Poincaré wiederholt die Frage der Rheinlandräumung unter dem Gesichtspunkt neuer deutscher Gegenleistungen betrachtet hat, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier eine systematisch eingeleitete Aktion vorliegt, um heute schon die für die Herbsttagung des Völkerbundes vorgesehene Rheinlandkonferenz der Locarno-Staatsmänner im französischen und polnischen Sinne zu beeinflussen. Angesichts dieser Tatsache dürfte es angebracht

erscheinen, daß man auch deutscherseits nicht mehr länger zögert, um den an sich bekannten deutschen Standpunkt in der Frage der Rheinlandräumung erneut mit aller Entschiedenheit zu betonen. Jedenfalls ist der Rechtsstandpunkt Deutschlands nicht zu erschüttern, daß Deutschland, nachdem das Reparationsproblem durch den Dawesplan und die Entwaffnungsfrage durch den Beschluß der Völkerbundkonferenz und des Völkerbundes ihre Erledigung gefunden haben, Deutschland heute einen Rechtsanspruch auf sofortige Räumung des Rheinlandes hat. Briand hat bereits vor Jahresfrist anerkannt, daß dieser Anspruch Deutschlands zu Recht besteht.

Die Begleiterscheinungen, unter welchen sich die Proklamierung der polnischen These von der Rhein-Weichsel-Sicherung vollzogen hat, sind jedenfalls dazu angetan, die Aufmerksamkeit der gesamten diplomatischen Welt auf eine Angelegenheit zu lenken, deren Entwicklungsrichtung sich noch nicht überblicken läßt. In Rußland bringt man z. B. auch die Warschauer Reise des englischen Botschafters in Berlin mit dem Besuch Zaleski's in Paris und Brüssel in Verbindung, und auch in der deutschen Presse sind Mutmaßungen angedeutet worden, als ob Bestrebungen zur Schaffung einer französisch-polnischen Front gegen Rußland im Gange seien, an welchen sich Polen durch die Garantie seiner Westgrenze beteiligen wolle. Je länger man an zuständiger Stelle in Paris, London usw. mit einer befriedigenden Aufklärung zögert, je stärker muß die Beunruhigung werden, die sich der um einen dauernden Frieden besorgten Völker Europas bemächtigt.

### Gegen die Verschleppung der Rheinland-Räumung.

Danzig, 18. Juni. Der Reichsverband der Rheinländer schloß seine politische Aussprache auf seinem Jahrestag mit Annahme einer Entschleunigung, die erneut die Freigabe der Rheinlande nach ungefährr 20-jähriger Besetzung fordert. Die auch in Frankreich mit Zustimmung aufgenommenen Äußerungen des polnischen Außenministers, daß auch Polen bei der Entscheidung über die Rheinlandräumung mitzureden habe, wird aufs schärfste zurückgewiesen. Der Verfall der Vertrag könne keine polnische Mitbestimmung bei der Regelung der Besetzungsverhältnisse. Das Rheinlandabkommen schalte eine solche ebenfalls aus. Der Locarnovertrag rechne Polen nicht zu den am Rhein interessierten Mächten. Jeder Versuch sei abzulehnen, die schon längst fällige Frage der Be-

### Das Unglücks-Auto.

Eine Erinnerung an den 20. Juni 1914.

Wenige Menschen gibt es wohl, die ganz frei von Aberglauben sind. Dem einen ist es der Freitag, dem anderen die Spinnweben am Morgen, die ihm Unglück bringt. In Italien weitverbreitet ist der Glaube an den bösen Blick, gefürchtet ist der Unglückliche, der mit ihm behaftet ist, der „Jettatore“. Was jedoch nicht geleugnet werden kann, ist die Tatsache, daß sich an gewisse Gegenstände das Unglück heftet. Wer kennt nicht die berühmte Geschichte vom roten Automobils, dessen sich Erzherzog Franz Ferdinand am 20. Juni 1914 in Sarajevo bediente und mit dem er und seine Gemahlin ihrem tragischen Geschick entgegenführten. Wenige Wochen nach dem Attentat brach der Weltkrieg aus, unter dessen Folgen wir noch heute leiden. Ueber die weiteren Schicksale des Unglücksagens erzählte mir der Journalist Emmerich Dori folgendes:

Der unheilvolle Wagen ist jetzt ein Trümmerhaufen. Seine Geschichte ist jedoch gleichsam vom Teufel geschrieben. Er brachte jedem seiner Besitzer Unheil, sein Weg ist von Unglück und Tod bezeichnet. Es war ein ganz neuer roter Wagen, den die bosnischen Behörden dem Erzherzog für seinen Besuch in Bosnien zur Verfügung stellten. Nach der Tragödie von Sarajevo benutzte ihn Feldzeugmeister Potiorek. Er besuchte mit ihm die Schlachtfelder, erlebte die Niederlage von Balfewo und wurde dann des Kommandos enthoben. Er soll aus Kränklichkeit darüber den Verstand verloren haben.

Hierauf benutzte den Wagen ein höherer Generalstabs-offizier. In dieser Zeit wurden zwei Bauern in der Umgebung von Sarajevo überfahren und bei einem weiteren Unglücksfall der Chauffeur herausgeschleudert, der auf der Stelle den Tod fand.

Im Jahre 1917, erzählte mir Emmerich Dori weiter, kreuzte das rote Auto abermals meinen Weg. Ich war Kriegs-Korrespondent und sollte mich an die südliche Front begeben. In Sarajevo lud mich der neue Militärgouverneur, General Sarkotitsch ein, ihn auf einer Inspektionsfahrt zu begleiten. Wir bestiegen den berühmten roten Wagen; auf halbem Wege hatten wir bereits eine Panne. Unser Chauffeur, der einer der besten Chauffeure der Armee war, konnte, so viel Mühe er sich auch gab, den Defekt nicht finden. Wir mußten aussteigen und die Ankunft eines neuen Wagens abwarten.

„Ich bin nicht abergläubig“, sagte der General zu mir, „aber dieses Wagens werde ich mich nicht mehr bedienen.“

Jedesmal, wenn ich damit fahre, kommt es zu einem unangenehmen Zwischenfall. Es ist sonderbar und unerklärlich.“

Ein Jahr lang hörte ich nichts mehr über das rote Auto.

Eines Tages traf ich einen Offizier, der unter General Sarkotitsch gedient hatte.

„Was macht das berühmte Auto des Generals?“ fragte ich.

„Spielt Ihr vielleicht auf das rote Auto an? Auf den „Teufelswagen“, wie wir ihn nannten? Er steht ständig im Gebrauch. Aber vor sechs Monaten ist er mit einem Oshenwagen zusammengeknallt. Zwei Bauern wurden getötet und der Chauffeur schwer verwundet, er liegt noch heute im Spital.“

Doch die Geschichte des roten Autos ist noch nicht zu Ende. Als die österreichischen Behörden Bosnien räumten, war es in Sarajevo zurückgelassen worden und in den Besitz des neuen jugoslawischen Gouverneurs gelangt. Er bediente sich seiner durch zwei Monate hindurch und hatte in der Zeit vier Unfälle. Beim letzten trug er eine schwere Verwundung des rechten Armes davon. Hierauf wurde der Wagen an einen vielbeschäftigten jugoslawischen Arzt, den Dr. Erstlich, verkauft. Aber der verhexte Wagen war bereits so verrufen, daß der Arzt keinen Chauffeur dazu bekommen konnte; er wollte ihn selbst lenken. Er benutzte ihn sechs Monate lang. Eines Tages wurde er von einigen Freunden zu einem Ball eingeladen. Er hatte sagen lassen, daß er mit seinem Wagen kommen werde. Als die Tischzeit herangekommen war, wartete man ein wenig auf ihn; schließlich ging ihm ein Mitglied der Gesellschaft entgegen. Er fand das umgestürzte Auto auf einer einsamen Straße. Darunter lag die Leiche des Eigentümers.

Der Schredenswagen wurde abermals verkauft, und zwar an einen bosnischen Gutsbesitzer. Dieser beging nach einem Jahre Selbstmord. Die Familie wollte sich des Unglücksautos entledigen und fand im Großindustriellen Peter Svestil abermals einen Käufer dafür. Dieser war ein gebildeter Mann, ohne Vorurteile und verlor die Warnungen seiner Freunde. Er freute sich selbstverständlich, einen so schönen Wagen weit unter seinem wirklichen Wert erstanden zu haben. Aber nach kaum einer Woche traf ihn ein erster Unfall. Beim Ueberqueren einer Straße verlor der Lenker plötzlich die Gewalt über den Wagen und stieß mit einem anderen zusammen, auf dem sechs Personen saßen. Eine derselben wurde getötet, vier andere schwer verwundet.

Übermals wechselte der Wagen seinen Besitzer. Ein Gemeindearzt kaufte ihn. Sofort wurden ihm die meisten Patienten untreu; so daß er, um nicht auch noch den Rest seiner Klienten zu verlieren, trachtete, den verhexten Wagen rasch los zu werden. Aber im ganzen Lande fand sich kein Käufer. Schließlich erwarb ihn ein Händler, der ihn sogleich an einen Schweizer Sportsmann weitergab. Der neue Besitzer schickte den Wagen per Bahn nach Wien und benutzte ihn kurze Zeit darauf zu einer Tour in die Dolomiten. Dies geschah im Sommer 1926. Und bereits nach wenigen Wochen berichteten die Wiener Tageszeitungen über einen der schrecklichsten Autounfälle. Bei einer scharfen Biegung waren zwei Autos zusammengestoßen. Das eine war in den Abgrund gestürzt, der Chauffeur des anderen trug eine schwere Kopfverwundung davon und starb am folgenden Tage. Er hieß Bunkli und lenkte das an dem Zusammenstoß schuldtragende Auto, den roten Wagen des Erzherzogs.

Und abermals wurde der Wagen verkauft. Der Käufer war ein Bürger aus Sarajevo, der ihn jedoch gleich wieder veräußerte. Aber auch der neue Besitzer wollte sich des Wagens gleich entledigen. Ein Ungar, namens Tibor Hirschfeld, der mit gebrauchten Autos handelte, erwarb ihn. Er ließ das Auto dunkelblau lackieren und hoffte es mit Gewinn nach Transylvanien zu verkaufen, wo niemand von dem Fluche wußte, der anscheinend auf dem Wagen lastete. Dieser Hirschfeld erhielt zu jener Zeit eine Einladung zu einer Hochzeitsfeier nach einem Städtchen, das 80 Meilen von seinem Wohnort entfernt lag. Er forderte fünf Freunde auf, mitzufahren. Der Zufall wollte es, daß kein anderes seiner vielen Autos frei war. Da schlug Hirschfeld vor, sich des verhexten Wagens zu bedienen.

„Ich hoffe, daß Ihr Euch nicht fürchten werdet,“ sagte er.

„Aber das fällt uns nicht im Traume ein“, wurde ihm erwidert.

Man stieg ein. Während der Fahrt herrschte unter den Insassen die fröhlichste Laune. Der Bestzer des Wagens wollte eben die unglücklichsten Abenteuer des Autos erzählen, als dieser bei einer Biegung auf ein entgegenkommendes Auto stieß. Der Stoß war so heftig, daß beide Wagen zertrümmert wurden. Fünf Insassen des Teufelsmotors fanden den Tod.

So endete die Laufbahn dieses unglückseligen, bis dahin so außerordentlich widerstandsfähigen Wagens.

freitung der Rheinlande noch weiter zu verschleppen oder mit vertragswidrigen Bindungen zu belasten. Von der Reichsregierung wird erwartet, daß sie jeden derartigen Versuch energig zurückweise. Ferner wendet sich die Entschliebung gegen den in letzter Zeit aufgetauchten französischen Plan, wonach nach Rückkehr des Saargebietes an Deutschland die Kohlengruben weiter in französischem Besitz verbleiben sollen.

#### Der Termin der französischen Frankens- stabilisierung.

Paris, 19. Juni. Die Entscheidung über den Termin der Stabilisierung ist nun gefallen. Der heutige Ministerrat beschloß, am kommenden Samstag um 3,3 Uhr zu einer ordentlichen Sitzung zusammenzutreten, um die Stabilisierungsangelegenheit endgültig zu verabschieden. Am Nachmittag tritt noch die Finanzkommission zusammen, während Kammer und Senat sich zu einer Nachsitzung vereinigen werden. Die Stabilisierungsdekrete werden bis zum Vormittag des Sonntags angenommen sein.

Paris, 21. Juni. Poincaré hielt heute in der Kammer seine angekündigte Rede über die Frankensstabilisierung. Er erklärte, die Finanzreform werde gefährdet, wenn man wieder zum Parteikampf zurückkehre. Der Augenblick zur Stabilisierung sei jetzt gekommen. Auch sei die Regierung zur Stabilisierung gezwungen, da die Konvention mit der Bank von Frankreich Ende dieses Monats ablaufe, die Bank die Konvention aber nicht erneuern wolle, wenn nicht stabilisiert würde. Auch nach der Stabilisierung müsse die Nationale Union beibehalten werden.

#### Die Festlegung des Osterfestes.

Das englische Unterhaus nahm heute einen Gesetzentwurf an, welcher das Osterfest permanent auf einen bestimmten Tag festlegen soll, nämlich den Sonntag nach dem zweiten Samstag im April. Damit wird aber eine solche Regelung für England noch nicht etwa in Kraft gesetzt werden, sondern es ist in diesem Falle nötig, daß der Kronrat seine Zustimmung zu einer solchen Feiertagsregelung gibt. Diese wird aber nicht erfolgen, ehe nicht mit den andern europäischen Nationen eine Einigung darüber erzielt wird und eine solche Festlegung in allen Ländern in gleicher Weise erfolgt. Die Frage wird durch den Völkerverbund in Genf den Nationen vorgelegt werden.

#### Belgien.

##### Belgien und Holland.

Haag, 19. Juni. Daß zwischen Holland und Belgien nicht immer ein brüderliches Nachbarverhältnis besteht, ist bekannt, und seit dem Kriege hat sich die Lage nicht gerade verbessert. Daß Belgien im Jahre 1839 Limburg an Holland zurückgeben mußte, hat es nie vergessen. Dann kam der Weltkrieg und Tausende von belgischen Flüchtlingen fanden aufrichtige Hilfsbereitschaft in holländischen Familien. Raum war der Krieg vorbei, erneuten die Belgier ihre Ansprüche auf Limburg. Die Holländer, die eben noch den süßlichen Nachbarn Gastfreundschaft gewährt hatten, erklärten dies als eine Undankbarkeit, und die Stimmung in beiden Ländern wurde recht gespannt. Dann kam der Versuch Karnebeek's, einen holländisch-belgischen Vertrag im Haager Parlament durchzusetzen, der besonders an der Frage der Rheinverbindung Antwerpens, nämlich des Muidjstankals, scheiterte, gegen den sich Rotterdam wehrte. Große Enttäuschung und Verbitterung in Belgien war die Folge, und in Belgien begann eine kleine Partei, die sich „Nationalisten“ nennt, eine politische Hege. Dabei beschränkten sie sich nicht auf Belgien allein, sondern zogen auch über die limburgische Grenze. Sie schlugen Bekanntmachungen an, worin Limburg als belgischer Boden erklärt wird, und ein Flieger warf Aufrufe zum Anschluß an Belgien ab.

Vor einigen Tagen sollte wieder einmal eine Rundgebungsfahrt der belgischen Jeunesse nationale nach Limburg gemacht werden. Sie war von langer Hand vorbereitet. Für wenig Geld gab es eine Dampferfahrt auf der Schelde nach Limburg. Einige holländische Dampfer mieteten darauf in Rotterdam einen kleinen Schnelldampfer und warteten auf den Besuch der Belgier, während die Regierung Polizei bereitstellte. Glücklicherweise verfehlten sich die zwei Schiffe, sonst hätte es vielleicht blutige Köpfe gegeben. Die Belgier kamen unerwartet in Handweert an, worauf ihnen der Gendarmeriekommandant höflich, aber entschieden bedeutete, daß sie im allgemeinen und persönlichen Interesse gut daran täten, gleich wieder umzukehren. Darauf sangen sie auf dem Schiffe die Brabanconne und bekamen vom Land den holländischen Wilhelmus zu hören. Damit war diesmal der Fall erledigt, und sie fuhr nach Hause. Glücklicherweise sind in beiden Ländern die Dampfer in der Minderheit, ganz besonders im ruhig denkenden Holland, das im ureigensten Interesse mit jedem im Frieden leben will. Aber auch in Belgien, das ja industriell hoch entwickelt ist, überwiegen die ruhigen Elemente. Schon sind beide Länder wieder daran, Vorarbeiten für einen neuen Vertrag zu machen, der die holländisch-belgischen Gesenstände überbrücken soll.

Im Antwerpener Hafen ist am Montagmorgen der Streit allgemein geworden.

Im Hafen von Antwerpen sind Montag der belgische Dampfer „Diamant“ und der schwedische Dampfer „Velles“ zusammengestoßen. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Zwei Matrosen haben dabei ihr Leben eingebüßt, indem der eine über Bord fiel und ertrank, während der andere beim Zusammenstoß in seiner Koje erdrückt wurde.

#### Kleine politische Nachrichten.

Zu der Meldung des Londoner „Daily Telegraph“, wonach das belgische Hauptquartier von Aachen nach Lüttich verlegt werden soll, erfährt man von zuständiger deutscher Stelle, daß es sich bei dieser Verlegung um eine Sparmaßnahme der belgischen Regierung handelt. Fortab wollen die Belgier kein besonderes Hauptquartier in Aachen unterhalten, sondern die ganze Verwaltung soll von Lüttich aus bewerkstelligt werden. Die Verlegung dürfte in Bälde vorgenommen werden. Für die Aachener Bevölkerung bedeutet der Wegfall des belgischen Hauptquartiers lediglich das Freiwerden einiger Wohnungen.

Die Pariser Presse spricht von der Möglichkeit einer bevorstehenden Regierungsfrise, da die in der letzten Zeit von Poincaré eingenommene Haltung es im Interesse der Nationalen Union mit jedem zu verderben

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten u. „Sonntagsblatt“

suche, was sowohl die Linke als auch die Rechte stark verstimmt habe.

(Polens Absichten auf Danzig.) Der polnische Vertreter in Danzig, Minister Straßburger, erklärte vor Sejmmitgliedern, Polen brauche auch den Danziger Hafen. Der stellvertretende Vorsitzende des Sejmatschusses, Abg. KozydarSKI, erklärte sogar, daß Polen nicht nur zwei, sondern drei und gar vier Häfen haben müsse.

#### Bermischtes.

Berlin, 20. Juni. Die Dzeanflieger Köhl, v. Hünefeld und Fitzmaurice sind heute, nachdem sie eine Zwischenlandung in Hamburg vorgenommen hatten, von Bremen aus nach Berlin geflogen, wo sie festlich empfangen wurden. Die Spitzen der Behörden und auch der amerikanische Botschafter Schurmann waren anwesend. Damit sie von jedermann gesehen werden konnten, wurden sie in blumengeschmückten Autos auf erhöhten Sitzen an den spalierbildenden Zuschauern vorbeigefahren. Während der Rundfahrt wurde japanisches Tagesfeuerwerk abgebrannt.

Berlin, 20. Juni. Major Maddalena hat gestern, nach Blättermeldungen aus Kingsbay, bei einem neuen Erkognoszierungsflug das Lager Mobiles entdeckt. Er kreiste längere Zeit über der Stelle und warf Lebensmittel ab.

Aus Paris wird gemeldet: Bis spät in der Nacht war man ohne jede direkte Nachricht von Major Guibaud, der zusammen mit Annonßen vor zwei Tagen in Tromsø aufgestiegen ist, um Mobile zu suchen. Man neigt jetzt zu der Befürchtung, daß sie das gleiche Schicksal wie Mobile selbst erlitten haben und irgendwo im Eismeer haben niedergehen müssen.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, ereignete sich dort in der größten öffentlichen Badeanstalt eine schwere Kesselexplosion, wobei die Badeanstalt völlig vernichtet wurde. Bei dem Unglück kamen 21 Personen ums Leben, 49 wurden verletzt.

Saarensingen-Lothringen. (Töblicher Mordanschlag.) Ein erst 17-jähriger Mann war von einem Insult gestochen worden, hatte aber der Sache nicht folgende Bedeutung beigelegt. Als sich die Wunden verschlimmerten mußte der junge Mann in das Spital von Saargemünd eingeliefert werden, doch kam die ärztliche Hilfe zu spät. Unter großen Schmerzen ist der Unglückliche an der Vergiftung gestorben.

(Das Tanzen wird wieder gemüthlicher.) Neue Tänze wird es wohl in der kommenden Saison nicht geben, denn der Internationale Tanzlehrerkongress, dessen Tagung kürzlich in Paris stattfand, hat sich nicht entschließen können, irgendeine der vielen choreographischen Erfindungen der letzten Zeit zu empfehlen. Das Kennzeichen der Tanzmode ist, daß der Charleston allmählich ganz verschwindet, während der Foxtrott auf der Höhe seiner Beliebtheit bleibt. Aber wenn auch keine Tanzneuerung im Ballsaal erscheint, so ist doch eine neue Note zu bemerken, die sich immer deutlicher ausprägt. Das Tanzen ist in der letzten Zeit viel weniger aufgeregt und wild geworden; es ist langsamer, weniger anstrengend, behaglicher, kurz gemüthlicher. Die framphaften Gliedererrentungen, die angepannten Gesichter, das „Arbeiten im Schweiß des Angesichts“ verschwindet. Man gibt sich natürlich und ungezwungen, man nimmt den Tanz wieder als das, was er ist und immer war, als ein Vergnügen, man ist nicht so darauf bedacht, komplizierte Schritte oder Touren auszuführen. Wenn man heutzutage nach der neuesten Mode tanzen will, so muß man so tanzen, daß man dabei plaudern kann. Das ist gar nicht so einfach, wie es scheint. Je ungezwungener der Tanz wird, desto mehr Anmut und eleganten Stil verlangt er. Wie ja nicht selten das, was am leichtesten erlangt, am schwersten ist, so muß man auch den „gemüthlichen Tanz“ lernen und üben. Während der Charleston als Tanz für sich völlig verschwunden ist, treten als letzter Ueberrest dieser rasch abgeflauten Mode noch bisweilen einige Charleston-Schritte im Foxtrott auf. Sehr viel wird der langsame Blues gespielt, und man verbindet ihn neuerdings mit dem Foxtrott, der ebenso langsam getanzt wird.

#### Humoristisches.

Englischer Humor. Auf der durch Regengüsse schlüpfrig gewordenen Straße hatte ein Motorfahrer die Herrschaft über das Steuer verloren und war mit seinem Auto auf den Bürgersteig geraten. Er hatte dabei einen Mann umgerissen, der mit einem blauen Auge davongekommen war. Der Automobilist griff in die Tasche und reichte dem Verunglückten fünf Schilling mit den Worten: „Hier haben Sie vorläufig eine Kleinigkeit. Geben Sie mir bitte Ihre Adresse, ich werde Ihnen dann mehr Geld schicken.“ Der auf der Erde liegende Mann erwiderte schwer getränkt: „Ja, glauben Sie denn, Herr, daß Sie mich auf Abzahlung überfahren können?“

Ihm ist nicht beizukommen. Hirnbilger will eine Straße im Lauf nehmen, doch mitten auf der Fahrbahn wird er von einem Auto erfasst und niedergestoßen. Sofort zieht er Notizbuch und Füllfeder aus der Tasche und bücklings auf dem Straßenpflaster liegend, notiert er sich die Nummer des davonsahenden Autos. Da kommt von rückwärts ein zweiter Wagen, kann nicht mehr bremsen und setzt über Hirnbilger hinweg. „Aha“ — meint dieser lachend — „ein Komplize; gut, daß ich nicht mit Bleikitt geschrieen habe, der Reel hätte mir alles wieder ausrabierte.“ (Fliegende Blätter.)

#### Aus der Rheinprovinz.

Koblenz, 20. Juni. Gestern abend gegen 10,30 Uhr wurden in den Dörfern und Städten am Mittelrhein zwei starke, kurz aufeinanderfolgende Erdstöße verspürt. Sie waren sowohl in den Ortschaften am Rhein wie auch in der Borederfel bis nach Mayen und Playdt zu spüren. Rechts des Rheins, von Niederlahnstein bis Hönningen wurden die Erdstöße ebenfalls wahrgenommen. Besonders starke Wirkung war in Andernach bemerkbar, wo in einem Hotel die Deckenbeleuchtung zu Boden stürzte.

Adenau, 20. Juni. Am Hochfeldberg wurden bei Erdbarbeiten vier Brandgräber mit Tongefäßen der älteren Hallstattzeit gefunden. Dieser Fund beweist, daß schon vor etwa 2500 Jahren die Eiselhöhen bewohnt waren und bereits Handelsbeziehungen zwischen den Bewohnern der Eifel und anderen Siedlungen bestanden haben.

Essen. Der 18-jährige Abschlepper Wilhelm Müllbeck hatte den scharfen Zünder einer Granate in die linke Hand

#### Erkennungszeichen von OX-SAVON Blau Streifen auf grünem Karton.

genommen und mit einem Gewichtstück versucht, den Zünder auseinanderzunehmen. Hierbei explodierte der Zünder, riß Müllbeck beide Beine und den linken Unterarm in Fetzen vom Körper ab. Der Tod Müllbecks trat sofort ein.

#### Aus dem Kreise Maimedj.

\* St. Bith, den 22. Juni 1928.

\* Goldene Hochzeit. Die Eheleute Egidius Maurer u. Susanna Bongen in der Rodterstraße 10 feiern am 26. d. M. den Tag, an dem sie vor 50 Jahren in dem Hl. Ehestand eintraten. Dem Jubelpaar unsern herzlichsten Glückwunsch!

\* Viehmarkt zu St. Bith am 19. Juni 1928. Auftrieb im Ganzen: 981; im Einzelnen: 117 Ochsen, 146 Kühe, 104 Rinder, 2 Pferde, 7 Stiere, 137 Schweine, 300 Ferkel, 168 Brühlunge. Preise per Stück: Fuhrochsen (beste) 4200—5500 Fr., Fuhrochsen (geringere) 3200—4200 Fr., Milchkuhe 2000—3000 Fr., hochträgliche Kühe 2800—4500 Fr., Ferkel 1200—1800 Fr., Rinder 1200—2700 Fr., Ferkel 120—150 Fr., Brühlunge 200—250 Fr., größere Schweine 350—500 Fr. Geschäftsgang mäßig. Nächster Markt: 2. Juli 1928.

\* Hoteltaxe. Die Taxe auf Rechnungen für Aufenthalt und Verzehr in Hotels und Restaurants ist ab 15. Juni 1928 erhöht worden.

Der Vergnügungszug am 1. Juli nach Ostende fährt ab:

	teht zurück:	ab Ostende
Vengeler	2,42	18,00
Dubler	2,50	Burtonville 0,33
Reuland	2,59	Recht 0,47
Lommersweiler	3,09	Born 1,00
St. Bith	3,25	St. Bith 1,11
Born	3,36	Lommersweiler 1,27
Recht	3,48	Reuland 1,36
Burtonville	4,02	Dubler 1,46
an Ostende	10,34	an Vengeler 1,54

Es ist ein direkter Sonderzug der auf der Hauptstrecke nicht hält und auch auf der Rückfahrt dieselben Wagen bekommt wie diejenigen der bei Hinfahrt.

Preis 2. Klasse 40 Fr. und 3. Klasse 25 Fr. für Hin- und Rückfahrt.

Fahrtarten können von jetzt ab schon bei der Station St. Bith gelöst werden.

#### Wohin man kommt, wohin man hört Auf SAVON-OX die Hausfrau schwört.

\* Dürler, 20. Juni. Schöne Tage erlebte die Pfarre Dürler vom 15. bis zum 20. Juni wo große Messorenenernung stattfand. Drei Patres aus dem Redemptoristenloster zu Luxemburg haben mit vorbildlicher Eifer und edlem Opfergeist den Gläubigen die ewigen Wahrheiten verkündet, wo sie nur in Pfarrort und Filialen zu finden waren. Die neugeleitete Einrichtung, von unserem Pfarrer getroffen, hatte die schönsten Erfolge. Die hochw. Patres verteilten sich jeden Morgen auf Pfarrkirche und Filialen, wo Hl. Messe, Predigt und 9 Uhr Standespredigt war. Selbst die kleinste Filiale Malscheid, eine Stunde vom Pfarrort, hatte jeden Abend einen Vater, der den Bewohnern die Abendpredigt hielt und am Schlusstage, dem Herz Jesu-Feste, Hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher Hl. Kommunion. Dem Herrn Faber aus Malscheid, der regelmäßig seinen Wagen zur Verfügung stellte, sei an dieser Stelle herzlich Dank gesagt. Die große Abendpredigt versammelte alle Gläubigen in der Pfarrkirche. Der eifrige Besuch der Predigten und die zahlreichen Hl. Kommunionen erbaute die Patres. Wie sagen, es waren doch schöne Tage, mit anderen Worten, es war wieder wie vor zwei Jahren, eine gründliche Durchaderung unserer weitverbreiteten und ausgedehnten Pfarre. Möge es reichliche Früchte tragen.

\* Maimedj, 19. Juni. Auf dem Musikfest am Sonntag in Brüssel-Anderslecht errang die Maimedjer „Fraternité“ unter Leitung des Dirigenten Binot drei erste Preise und zwar: für die Wehrkreis-Komposition, für Primavittapielen und mit größter Auszeichnung für den Dirigenten.

#### Wer SAVON-OX zur Wäsche nimmt Kauft stets sie wieder ganz bestimmt.

\* Meyerode. Hier wurde ein Mann am Sonntag morgen mit eingeschlagenem Schädel tot aufgefunden. Da es sich anscheinend um einen Mord handelt, hat die Polizei sofort Ermittlungen eingeleitet.

#### Bekanntmachung.

Die diesjährige öffentliche Impfung findet in der Gemeinde Lommersweiler am Montag, den 25. Juni 1928 in den Schulen der nachgenannten Ortschaften statt, und zwar:

um 1 Uhr	nachmittags in Galhausen,
um 2 Uhr	in Neibingen,
um 2 1/4 Uhr	in Lommersweiler,
um 3 1/2 Uhr	in Alferkeg,
um 4 Uhr	in Agerath.

Die Nachschau findet acht Tage später zu derselben Zeit statt.

Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, welche ihre Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund der Impfung fernhalten werden bestraft.

Im Auftrage:

Der Sekretär: Der Bürgermeister: F. r. g. e. s. Schmitt.

#### Ein gut erhaltenes Blüchhofa

und fünf Rohrstäble zu verkaufen. Dasselbe ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Aust. St. Bith, Bedingstr. Nr. 6

#### Schwarzbuntes Kind

1 1/2 Jahr alt, abhanden gekommen auf meiner Weide in Weismes. Jean Brülls, Weismes, Tel. 26.

#### Zu verkaufen in Luxemburg eine starke Wassermühle

mit aufstehenden guten Wehänden groß 60 ar, genannte Kraft ist bis 45 PS ausbaubar und Ländereien dazu zu haben. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Die Beleidigung, die ich gegen Frau Nikolaus Pawels aus Reuland ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Frau Supperz.

zum Christentum gehört er nun auch, Gut hätteit du's an seiner Seite gehabt, Mutchen, und eines harten Geschicks Mühe wärst du geworden. \* Meint wohl mit Dürren ein zu geringer Freier, Woff. Meint, auch dem Gewaltigen wolle ich nicht als Gattin sein. \* Habimant war mit ihren beiden Getreidemännern zum Kluck kluck geschritten.

sucht, den Bänder der Bänder, risk unterarm in Segen und sofort ein.

Medy.

22. Juni 1928. Egidius Mau- nahe 10 feiern am 50 Jahren in den unsern herzlichsten

19. Juni 1928. 117 Ochsen, 137 Schweine, per Stück: Fuhr- hochsten (geringere) 100 Fr., hochträdi- 1200-1800 Fr. 50 Fr., Brühlänge 0-500 Fr. Ge- schnungen für Auf- Restaurants ist ab

Just nach Ostende 18,00 0,93 0,47 1,00 1,11 1,27 1,36 1,46 1,54 auf der Hauptkredite hirt dieselben Wagen Klasse 25 Fr. für

man hört auf schwört.

ie Tage erlebte die Juni wo große Mä- tates aus dem Re- ben mit vorbildlichem bläubigen die ewigen Pfarrort und Fiskalen ichtung, von unserem ichtung. Die hochw. t auf Pfarrkirche und 9 Uhr Standespredigt lassheid, eine Stunde enen Vater, der den und am Schlußtage, t Predigt und gemein- Herrn Faber aus Mal- t zur Verfügung stellte, it gelangt. Die große äubigen in der Pfarr- redigten die Wates. Alle , mit anderen Worten, Jahren, eine gründliche gten und ausgedehnten ie tragen.

Auf dem Musikwettbewerb errang die Walmedyer Digtigen Binot drei titreit-Komposition, für r Auszeichnung für den ische nimmt ganz bestimmt.

ein Mann am Sonntag hadel tod aufgefunden. Mord handelt, hat die angeleitet.

mpfung findet in der Ge- tag, den 25. Juni 1928 Ortshausen statt, und zwar:

in Galhausen, in Reibingen, in Sommerweiler, in Alfersteg, in Agerath. Tage später zu derselben

mänder, welche ihre Kinder lichen Grund der Impfung

age: Der Bürgermeister: Schmitt.

u verkaufen in Luxemburg eine starke Wassermühle

Die Beleidigung, die ich gegen Frau Nikolaus Pauels aus Reuland ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück. Frau Supperz.

# Sonntagsblätter

## für St. Witz und Umgebung

### Beilage zur „Walmedy-St. Wither Volkszeitung“

1. Jahrgang

Samstag, den 23. Juni 1928

Nummer 16

zum Christengott betet er nun auch. Gut hättest du's an keiner Seite geschaut, Mädchen, und eines starken Geschlechtes Witzin wärst du geworden.

„Nicht weil mir Drüwin ein zu geringer Freier, Wolf. Mein, auch dem Gewaltigsten wolle' ich nicht als Gattin angesehen: der Kater selber hat um mich geworben...“

„Nimmer lassen Witterstänne und Frühlingstau zu kommen!“ fiel der Alte ein, ohne Verwunderung über die Ehre, die seiner Stammesgenossin widerfahren war.

„Aber du weißt Wolf, daß ich schon Hulda ganz und ungeteilt dienen wollte. Um so mehr muß ich frei sein, da ich mich der seligen Gottesmutter weihen und ihrem höchsten Sohn als Braut angeschlossen will. Er, der Herr Christus, ist der mächtigste andere, von dem wir so oft ge- redet haben. Ihm, Wollbrand, mußst auch du in Kreuze dienen, so wirst du nimmer verlassen sein.“

Was der Wollfänger murmelte, ging hinter seiner vor- geschälteren Hand verloren, mit der er sich über den streup- rigen Graubart strich.

„Mit fast schonem Ausdrud hob er den Kopf nach jener Richtung, wo der mächtige Berg hinter den verhallenden Nebelwolken sich mußte. Undurchdringlich blieben diese selbst für seinen Fallstrahl, obgleich der Wind sie so unab- läßig hin und her trieb, daß es schien, als kämpften sie miteinander um den Platz. Wie eine Geistesnacht, welche Seelen erschlagener Seiden still und launlos an Ende führen wollten, murerte das düstere schweigende Natur- bild an.“

Stiefle Stille lag über dem Wasser. Auch die Gloden- stämme war verschallt. Da brach es wie ein dumpfer Seufzer aus des Witters Brust. „Die Witter sind entflohen, und jener andere, viel- starke Himmelsberg wird mich umhuld sein! Leib ist mir nun, daß ich das Christengötchen, das dort oben stand, und das als sein königlich Banner gilt, zurücknimmt habe.“

„Gretel, Wollbrand“ begrüßte Habumut. „Der Gottesmann hat wieder ein anderes aufgespielt, das fest im Boden wurzelt.“

„Wieder kam, und lauter tönend als zuvor, des ferneren Glädleins Hall nachgelungen. In demselben Augenblick war es, als ob der Nebelvorhang von oben bis unten hinweg gerissen würde, und Sonnenklar stand der majestä- tische Berg, die Felsenflur von hochragenden Kreuz ge- krönt, vor der weit geöffneten Augen der beiden.“

„Ein Bild leuchtender Herrlichkeit, so sagte er ins Grethelchen, der Morgenhimmelslang schmückte sein freies Haupt mit kraspender Krone, und des Raubwolds Ge- stänge umfloßen ihn gleich einem weiten fallreichten Arö- nungsmantel.“

„Stehst du den Berg Gottes?“ fragte Habumut, ihres Geschickes rauhe Hand erfassend. „Für alle Zeiten wird er verbleiben, daß der Herr Christus herrscht.“

Auch dem Alten war es wie ein ahnungsvoller Schauer durchs tiefste Gemüt gegangen. Er ließ die Auberklänge ruhen und zog die abgerissene Ledertappe vom grauen krüppigen Kopfe, während es leise über seine bärtigen Lippen kam: „Ja, er herrscht und siegt, der starke Herr. Gewäbe selber, daß ich noch kein Gefolgsmann werde.“

„Gretel, Wollbrand“ begrüßte Habumut. „Der Gottesmann hat wieder ein anderes aufgespielt, das fest im Boden wurzelt.“

„Nimm, das halt du getreulich erfüllt, guter Wolf, danke ihm Habumut, die Hand auf seinen Arm legend. „Unter den Menschen hält ich keinen Freund gehabt, wenn du mich verläßt. Wie ein Vater um sein Kind, so wärst du bekümmert um mich und alles, was mit Freude bracht, dir dank' ich's, du Greter!“

„Du aber willst mich allein lassen,“ grollte der brave Stammesgenosse. „Anderer hatt' ich mit mein Alter ge- dacht. Der starke Drüwin, der am Fuße jenes hohen Sarg- berges, den sie Wilsburg nennen, haull, hat mich längst vertraut, wie sein Herz nach dir steht. Mich aber hält's gefreut, wie sein Herz nach dir steht. Mich aber hält's nicht mehr nüt und meine alten Knochen den Kampf mit Negrimm nimmer ausschalten, dann deine Kinder auf meinem Arme zu wiegen.“

Habumut schüttelte das Haupt. „Er meint es gut, der starke Drüwin, aber nie wär' ich die Seine geworden.“

„Witz freilich von edlerer Sippschaft denn er, aber Drüwin's Vater Wilsburg war dabeim doch ein angesehener Greter Soaks. Und von stolzem Wuchs ist Drüwin, und

### Gott

#### Licht und Geist

Das ist ein Jun, der Veracht, der durch die Stimmge vor- culc geht. Es kommt so eine feine, stille Sel'nicht über uns, wenn wir diesen Klängen lauschen, eine ganz Klarung unseres Erdenbaleus, eine wunderbare freudliche Lösung unseres Lebens- lampes. Diesen tiefen Sinn wollen wir aus der Wie, seien er- belien.

Der Herr ist meine Gedächte und mein Geht, Wenn soll ich fürchten? Der Herr ist Schöpfer meines Lebens. Vor wem soll ich bangen? Die mich bedrängen, meine Freunde, Sind selbst ohne Kraft und sitzen hin. Wenn ganze Völker lag sich ge, en mich aufstehen, Nicht soll fürchten mein Herz. Gib uns, o Herr, drum bitten wir: Bedene uns leise uns lo.

Daß unser Weg durch die Welt in Frieden gehe, Und gib deiner Kirche Ergebenen frohen Frieden.

Paulus schlägt den Vorhang vor der Welt zurück und läßt uns vom Licht, von der Ruhe, von der Vollendung der Ewigkeit abnehm verbleiben.

Sich meine, da die Leiden dieser Zeit nicht begreifbar sind mit der kommenden Glorie, Die in uns wird offenbar werden. Denn die Schöpfung erwartet sehnsüchtig, Daß die Ehre Gottes offenbar werde. Denn die Schöpfung ist unterworfen dem Hinstirben, Nicht gern; doch dem zu Ehren, der so unterworfen in der Hoffnung.

Auch die Schöpfung selbst solle frei werden Von Knechtschaft und Unterzang, Empor zur Freiheit der Kinder Gottes. Wissen wir ja, wie alle Schöpfung leucht, In Gebirgswehen liegt an sich.

Die wir die Erlösungstracht des Geistes haben, Auch wir leuchten in uns in Gedanken. Erwartend die Aufnahme der Kinder Gottes, Die Erlösung unseres Leibes unsern Herrn.

Das ist Klänge aus dem Jenseits. Der Zeit, die in ihrer Zeit mit triumphiert, in ihrer Stunde hastig, nicht verständig, freud, tr. Aber es ist doch so; es liegt ein Licht und eine Felle auf dem mo-ernen Fortschritt, auf seinem rasenden Tempo. Die Zeit, die Zukunft wird einmal vor dem Herrgott aus kommen; dann werden die Kinder Gottes allein aus Selbst, haben und in Freiheit stehen, und Gott wird in ihnen offen- bar werden. Dann wir von neuem diesen ewig leucht- lichen Gottesgedanken in unsere Weltanschauung ein- setzen. Schwer ist's schon, uns selbst so frei und hoch zu halten gegen uns selbst und die demoralisierende Umwelt. Darum beten wir mit der Kirche weiter:

„Sei gnädig, Herr, über unsere Sünden, Daß nicht einmal das Volk draußen liegen kann: Wo ist für Gott? Güt uns, du unter heiligmächtigender Gott.“

„Nimm, das halt du getreulich erfüllt, guter Wolf, danke ihm Habumut, die Hand auf seinen Arm legend. „Unter den Menschen hält ich keinen Freund gehabt, wenn du mich verläßt. Wie ein Vater um sein Kind, so wärst du bekümmert um mich und alles, was mit Freude bracht, dir dank' ich's, du Greter!“

„Du aber willst mich allein lassen,“ grollte der brave Stammesgenosse. „Anderer hatt' ich mit mein Alter ge- dacht. Der starke Drüwin, der am Fuße jenes hohen Sarg- berges, den sie Wilsburg nennen, haull, hat mich längst vertraut, wie sein Herz nach dir steht. Mich aber hält's gefreut, wie sein Herz nach dir steht. Mich aber hält's nicht mehr nüt und meine alten Knochen den Kampf mit Negrimm nimmer ausschalten, dann deine Kinder auf meinem Arme zu wiegen.“

Habumut schüttelte das Haupt. „Er meint es gut, der starke Drüwin, aber nie wär' ich die Seine geworden.“

„Witz freilich von edlerer Sippschaft denn er, aber Drüwin's Vater Wilsburg war dabeim doch ein angesehener Greter Soaks. Und von stolzem Wuchs ist Drüwin, und

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doering, St. Witz (Siel).









**Domänen-Verwaltung.**

**Öffentliche und endgültige  
Versteigerung  
(in einer einzigen Sitzung)  
von Ländereien  
gelegen in Duren u. Oberhausen.**

**Am Mittwoch, den 27. Juni 1928,  
pünkt 1 Uhr,**

in der Wirtschaft Warweiler in Duren, werden folgende in der Gemeinde Reuland gelegenen Grundstücke öffentlich versteigert:

- Flur 25 Nr. 153, In Eichdell, Weide, 1 ha 10 ar 26 Ca.
- Flur 26 Nr. 257/4, Schleid, Holzung, 27,76 ar
- Flur 27 Nr. 173, Ursfeld, Garten, 3,26 ar
- Flur 27 Nr. 295/2, Duren, Wiese, 2,16 ar
- Flur 25 Nr. 50, Zum Rod, Acker, 10,88 ar  
Diese Parzellen sind im Grundbuch (von) eingetragen auf den Namen von Lematre Anna Maria aus Harpelt
- Flur 27 Nr. 709/33, Auf Scheibelborn, Acker, 1 ha 04 ar 26 Ca.
- Flur 27 Nr. 711/87, Schweinsfaul, Holzung, 2 ha 38 ar 25 Ca.
- Flur 27 Nr. 713/87, daselbst, Holzung, 96,60 ar  
Die Parzellen 6 bis 8 sind auf den Namen von Dhr Leonhard eingetragen.
- Flur 27 Nr. 712/87, Schweinsfaul, Holzung, 1 ha 52 ar 04 Ca.

Diese Parzelle ist auf den Namen der Ehefrau Hilarius Büß-Müller eingetragen.

10. Flur 27, Nr. 144, Kemperberg, Weide, 36,27 ar  
11. Flur 27, Nr. 145, daselbst, Weide, 15,93 ar  
Die Parzellen 10 und 11 sind auf den Namen von Johann Ballmann eingetragen.

12. Flur 26 Nr. 94, Auf dem Schod, Holzung, 32,51 ar  
Diese Parzelle ist eingetragen auf den Namen von Barbara Kaulmann Witwe Theodor Hinterscheid und Maria Hinterscheid.

13. Flur 27 Nr. 548/49, Hangelberg, Holzung, 1 ha 01 ar 10 Ca.

14. Flur 27 Nr. 434/109, Badesberg, Holzung, 21,06 ar  
Die Parzellen 13 und 14 sind auf den Namen von Elisabeth Thelen Ehefrau Michel Reises eingetragen.

15. Flur 24 Nr. 113, An der Haut, Acker, 2 ha 15 ar 52 Ca.

16. Flur 24 Nr. 168, Hinter Hehnesberg, Wiese, 12,91 ar

17. Flur 24 Nr. 181, In der Auel, Acker, 35,19 ar  
Die Parzellen 15 bis 17 sind auf den Namen von Kalls, 1. Michel, 2. Nikolaus u. 3. Maria Susanna aus Melchenhausen eingetragen.

18. Flur 24 Nr. 9, Hierberg, Weide, 30,21 ar

19. Flur 24 Nr. 194, In der Auel, Wiese u. Acker, 45,33 ar

20. Flur 24 Nr. 197, daselbst, Acker, 30,36 ar

21. Flur 24 Nr. 376, Ober Kringel, Weide, 37,74 ar

22. Flur 24 Nr. 398, Auf der Fau, Weide, 37,48 ar

23. Flur 23 Nr. 233/4, Gornesborn, Weide, 23,58 ar

24. Flur 23 Nr. 237/5, daselbst, Weide, 27,82 ar

25. Flur 24 Nr. 89, Hermesberg, Acker, 12,84 ar

26. Flur 24 Nr. 201, Unter Hanspeter, Wiese, 22,69 ar  
Die Grundstücke unter 18 bis 26 sind auf den Namen der Eheleute Remigius Beder-Hermes eingetragen.

27. Flur 17 Nr. 121/16, In Depert, Holzung, 23,21 ar

28. Flur 17 Nr. 141/42, daselbst, Holzung, 18,30 ar

29. Flur 24 Nr. 198, In der Auel, Acker, 41,61 ar  
Die Parzellen 27 bis 29 sind auf den Namen von Johann Wangen eingetragen.

Aufgeld 16%, ermäßigt auf 15% bei Barzahlung.

Nähere Auskunft erteilt Herr Gaafst, Domänen-Ernehrter in Malmedy.

Die nicht in Belgien ansässigen Erwerber müssen einen in Belgien wohnenden und zahlungsfähigen Bürgen stellen.

N. B.! Kaufstübhaber sind gebeten ihr Heiratsbuch oder einen Auszug ihrer Geburtsurkunde mitzubringen.

**Stierhaltungs-Verein  
St. Vith**

**Am Sonntag, den 24. Juni 1928,  
abends 8 Uhr,**

findet im Saale Pip-Marggraf eine

**General-Versammlung**

des Vereins statt.

**Tagesordnung.**

- Bericht des Schriftführers.
- Stierhaltung vom 20. Juli 1928 bis 20. Juli 1929.
- Vortrag von Dr. Meuderscheid über das Thema: die Milchleistungskontrolle.
- Verschiedenes.

Anträge zwecks Haltung der Vereinsbullen im kommenden Geschäftsjahre sind bis zum 24. Juni 1928, mittags, beim Schriftführer Herrn Franz Pip einzureichen.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um rege Beteiligung gebeten.

**Der Vorstand.**

**Kuverts**

von 35,00 Fr. an per 1000 Stück liefert die Buchdruckerei d. Bl.

**Gemeinde Bütgenbach.**

**Ausschreibung  
der Arbeiten in 2 Losen zum  
Neubau der Pfarrkirche in  
Bütgenbach.**

Angebote auf Stempelpapier sind spätestens am Montag den 9. Juli 1928 als Einschreibebrief auf der Post aufzugeben und an Herrn Bürgermeister Dautrelepont in Bütgenbach zu richten.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt

**am Mittwoch, den 11. Juli 1928,  
nachmittags 2 Uhr,**

in Anwesenheit des Kirchen- und Gemeinderates auf dem Bürgermeisteramt in Bütgenbach.

Pläne und Bedingungsheft können täglich beim Architekten S. Cunibert, in Malmedy, Avenue de Mon Bijou, eingesehen werden.

Angebotsunterlagen können gegen Entrichtung von 25 Fr. pro Los und 6 Fr. pro Blatt Pläne bezogen werden.

Die Gesamtbauzeit ist auf zwei Jahre festgesetzt.

Die Kautionen betragen:

Für das erste Los: 17 000 Fr.

Für das zweite Los: 8 000 Fr.

und sind von den Submissionierenden in Geld oder in Wertpapiere und entsprechend der Bedingungen beim Gemeindeempfänger zu hinterlegen.

Malmedy, den 16. Juni 1928.

Im Auftrage  
der Kirchen- und Gemeindeverwaltung Bütgenbach:

**S. Cunibert, Architekt.**

Amtsstube des Notars S. Dautrelepont, St. Vith.

**Land-Versteigerung  
in Hünningen bei St. Vith.**

**Am Mittwoch, den 4. Juli 1928,  
nachmittags 3 Uhr,**

in der Wirtschaft Maraitte in Hünningen bei St. Vith, wird der unterzeichnete Notar auf Anstehen des Herrn Mit. Maraitte in Gellvaux, früher in Hünningen bei St. Vith, und des Herrn Richard Maraitte in Hünningen dienachbezeichneten in der Gemeinde Crombach belegenen Grundstücke öffentlich, meistbietend gegen Zahlungsausstand versteigern.

**Bezeichnung der Grundstücke:**

Gemeinde Crombach:

Flur 1 Nr. 407/69 am großen Born, Wiese,	65,86 ar,
Flur 1 Nr. 541/70 daselbst, Wiese,	44,21 ar,
Flur 1 Nr. 68 daselbst, Wiese,	32,40 ar,
Flur 1 Nr. 363/6 an der Sandkaul, Weide,	107,53 ar,
Flur 1 Nr. 544/87 Hinter Kaiserhof, Acker,	51,64 ar,
Flur 2 Nr. 199/3 etc. Kaiserhof, Acker,	40,53 ar.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Notar.

Kaufstübhaber werden gebeten Geburtsurkunde oder Heiratsbuch mitzubringen.

**S. Dautrelepont, Notar.**

**Feld- und Wiesen-gras-  
Versteigerung.**

**Am Donnerstag, den 5. Juli 1928,  
nachmittags 2 1/2 Uhr,**

werde ich für Rechnung des Herrn Nikolaus Rathhäuser in Boteaux eine ca. 80 Morgen umfassende Feld- und Wiesen-grasversteigerung abhalten.

Die Steigpreise werden langfristig kreditiert.

Treffpunkt: Rechterstraße, Kilometerstein 56.

St. Vith, den 20. Juni 1928.

**Kreilmann, Auktionator.**

**Opel \* Fahrräder \* The Bercley**

**2 Marken v. Weltruf**  
Alleinvertreter: A. Schumacher, Ober-Weywertz. Zweigverkaufsstellen: St. Vith, Rathausstr. 187 und Ameler Mühle, Peter Müller

**Alles für Radio**  
Geräte Einzelteile und Zubehör. Nur erstklassige bekannte Marken Preise, Bedienung u. Bedingungen

**Lorenz \* ohne Konkurrenz \* Seibt**

**Massey  
Harris**

**Mäh - Maschinen**

Heuwender, neuestes Modell, kombin. Schwadenrechen und Wender sind nicht mehr zu übertreffen!

Vertreter:

**Freches, Fohnen & Cie., St. Vith**

**Das Lob des Kreuzes**

Eine Kloster- und Hofgeschichte aus der Zeit der Karolinger von **Jos. Grau.**  
8.-11 Auflage. Gebunden Mk. 8,00  
Die gut durchgeführte Erzählung bietet interessante Bilder aus einer fernen, großen Zeit. Das Buch, das an geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Zügen sehr reich ist, wird erster gerichtete Leser u. Leserinnen besonders erfreuen. (Literarischer Handweiser)  
Verlag von J. P. Bachem, Köln

**Großer Vieh-  
und Krammarkt  
in Weywertz**

**am Donnerstag, den 5. Juli 1928**

**Installationsgeschäft u. Klempnerei  
Hubert Niesen St. Vith**

Mühlenbachstraße No. 68  
übernimmt alle Arbeiten dieser Branche wie:  
Gas-Wasser-Dampf-Leitungen, Sanitäre Einrichtungen aller Art, Kanal-Be- und Entlüftungs-Anlagen. Warmwasserbereitungen und Zentral-Heizungen verschiedener Systeme mit Beheizung vom Küchenherd wie von Heizkesseln. Hauswasser-Versorgungen, Bohrbrunnen, Pumpen und Hydrophananlagen. Stallfränken. Spülsteine aus Granit und Feueron. Wasserleitungsbau von Ortschaften. Einfriedigungen und Frontgitter aus Drahtgeflecht. Dachrinnen sowie sonstige Arbeiten der Bauklempnerei. Für reelle u. solide Ausführung wird garantiert.  
Lager u. Werkstätte St. Vith, Büchelstraße

**Wohnung**  
für 1. August gesucht.  
Sollweg, St. Vith.

**Zwei Dienst-  
Mädchen,**  
welche die Küche versehen für sofort gesucht. Ausst. erteilt M. Breuer, Bahnhofstraße, St. Vith.

**Akerwagen**  
mit Raken und Leitung passend für 2 Räder, zu verkaufen oder auf Rindvieh jeder Art zu verkaufen. Mich. Modells, Bracht.

**2 Zimmer**  
zu vermieten. Ludwig Weiffel, St. Vith, Rodterstraße.

Ein wirtschaftlich bedeutsamer Kanalplan.

Ein für die wirtschaftliche Entwicklung des niederländischen, vorwiegend holländischen Grenzgebietes bedeutsamer Kanalplan geht seiner Vollendung entgegen. Dieser Plan umfaßt den Hauptkanal, der vom Rhein in der Nähe der Stadt Emmerich benachbortlicher Richtung, südlich von Zutphen bis Almelo (vier bis fünf Kilometer östlich von Zutphen), verläuft und von dort sich in östlicher Richtung bis nach Enschede erstreckt. Der Hauptkanal erhält Abzweigkanäle von der IJssel bei Zutphen aus, ferner Seitenkanäle nach Almelo, nach Borne und nach Oldenzaal. Der ganze Kanalplan, dessen Kosten auf etwa 45 Millionen Gulden veranschlagt sind, erfordert die Herstellung von 7 Schleusen, 45 Brücken für den gewöhnlichen Verkehr, 3 Brücken für den gewöhnlichen und Tramverkehr, 2 Brücken für den Tramverkehr allein und endlich 11 Brücken für vollspurige Bahnen. Durch diese Maßnahmen erhält der Rhein eine direkte Verbindung mit dem bedeutsamen Twentschen Industriegebiet, die für den deutsch-holländischen Handelsverkehr ohne Zweifel nicht ohne Bedeutung bleiben wird.

Die gefeiertste Frau in England.

London, 18. Juni. Die kühne amerikanische Pilotin Mitz Earhart ist heute die gefeiertste Frau in England. Ihr Erfolg mit dem Wasserflugzeug „Friendship“ löst hier um so größere Begeisterung aus, als die Flugzeit, die Orientierung und die Landung fast vorbildhaft waren. Mangel an Betriebsstoff, mit dem von vornherein gerechnet worden war, machte eine Landung einige Meilen vom Ziel entfernt nötig; diese erfolgte glatt an der Mündung des Burren-Kanals um 12.40 Uhr. Insgesamt hat die „Friendship“ bei günstigem Winde etwa 21 Std. vom Neufundland gebraucht. Mitz Earhart hat beim Kampf durch den Nebel und die Regentürme verschiedentlich das Steuer bedient. Sie ist jetzt 30 Jahre alt und gilt als eine der erfahrensten Fliegerinnen der Welt. Ihre merkwürdige Lehnlichkeit in Gestalt und Gesichtszügen mit Lindbergh hat ihr längst den Namen Lindy eingebracht. Der Führer des Flugzeuges ist der 23jährige Pilot Wilmer Schult. Ferner sind an dem Flug der Monteure Gordon und der bekannte amerikanische Millionär Lincoln Ellsworth als Passagiere beteiligt. Mr. Ellsworth war einer der Piloten des Amundsen-Polarfluges, den er zum Teil finanzierte; ebenso rüstete er teilweise die jetzige Amundsen-Skizperdition zur Rettung Nobiles aus. Der Fokker-Eindecker „Friendship“ hat eine Spannweite von ca. 22 Meter und ist mit drei 220 PS-Wright-Motoren ausgerüstet. Der Weiterflug nach Southampton wird voraussichtlich morgen früh erfolgen.

New York, 18. Juni. Die Nachricht von der glücklichen Ueberquerung des Atlantiks durch die „Friendship“ hat hier wie ein Blitzschlag gewirkt. Das Land befindet sich in heller Freude darüber, daß die Amerikanerin Mitz Earhart als erste Frau den Ozean überquert hat.

London, 19. Juni. Mitz Earhart, die nach Ergänzung ihres Benzinvorrates wieder gestartet war, ist in Southampton eingetroffen.

New York, 19. Juni. Wie aus St. Jones gemeldet wird, beabsichtigen die Pilotin Mabel Boll und ihr Begleiter, das Flugzeug „Columbia“ mit einem Dampfer nach Southampton bringen zu lassen, um von England aus in westlicher Richtung eine Ueberquerung des Ozeans zu versuchen.

New York, 19. Juni. Thea Rasche teilte der Associated Press mit, daß sie heute nach Old Orchard (Maine) starten werde, um dort mit einem Bellanca-Flugzeug von 200 PS Probeflüge für ihren Transozeanflug zu unternehmen. Das Flugunternehmen wird, wie verlautet, von der Gattin des Bankiers James A. Stillmann unterstützt.

Versuch mit dem neuen Raketenwagen.

Ueber die bereits angekündigten Versuche Fritz von Opel mit dem neuen Opel-Raketenwagen „Raf 3“, die am 23. Juni auf der Eisenbahnstrecke Burgwedel-Celle stattfinden sollen, werden nunmehr Einzelheiten bekannt. Der neue Raketenwagen ist für eine Anfangsgeschwindigkeit von 200 Stundenkilometer berechnet. Insgesamt beträgt die Länge der Versuchsstrecke 7 Kilometer. Die Strecke, die bei den einzelnen Versuchen zurückgelegt werden soll, beträgt jedoch nur 1000 Meter. Im ganzen sollen drei Fahrten stattfinden, bei denen die Geschwindigkeit jedesmal gesteigert wird. Falls diese drei Versuche ein befriedigendes Ergebnis zeitigen, ist beabsichtigt, den bisherigen Schnelligkeitsrekord für Fahrzeuge von 333 Kilometer in der Stunde bei einem vierten Versuche zu überbieten. Neben automatischen Bremsvorrichtungen wird der Versuchswagen hauptsächlich durch Bremsraketen gebremst, die, sobald die Versuchsstrecke abgelaufen ist, entgegengesetzt der Fahrtrichtung zur Entzündung gebracht werden. Zweck dieser Vorrichtung ist, daß selbst bei höchster Geschwindigkeit der Wagen die Strecke von 3000 Meter nicht überschreitet. Wie es heißt, soll der Wagen beim ersten Versuche ohne Führer laufen.

Der erste Raketenflug in Köln?

Von der Firma Opel (Rüsselsheim) wird der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt: Ein Teil der in den letzten Tagen durch die Presse gegangenen Meldungen über den Raketenflug stimmt nicht mit den Tatsachen überein. Anfang des Jahres ist zwischen der Firma Opel und den Raab-Raketen-Werken in Rassel ein Vertrag über die Lieferung eines für Raketenantrieb brauchbaren Flugzeuges abgeschlossen worden. Dieses Abkommen wurde bereits vor mehreren Wochen von Seiten der Firma Opel wegen dauernder vertragswidriger Veröffentlichungen des Fliegers Raab gelöst, so daß Raab außerstande ist, den Opelschen Raketenflug durchzuführen. Außerdem hat sich bei Versuchen an Modellen gezeigt, daß Flugzeuge vom sogenannten Entertyp für Raketenflüge wegen des hohen Beschleunigungsdrucks und mangelnder Eigenstabilität nicht in Frage kommen. Die Firma Opel entwickelt deshalb, um die größtmögliche Flugdauer zu gewährleisten, in einem norddeutschen Flugzeugwerk einen neuen Spezialtyp, bei dem alle in der Zwischenzeit gesammelten Erfahrungen verwertet sind. Mit einem Flug dieses Flugzeuges ist vor Mitte Juli nicht zu rechnen. Das erste große Schaufliegen mit einem Opelschen Raketenflugzeug wird in Berlin oder in Köln bei der Presse sein.

Freiwillige Steuerzahler.

Zur Rettung des Franken hat man in Frankreich am 31. März 1926 ein Gesetz geschaffen, das die entschädigungslose Hingabe von französischen Wertpapieren behufs Herabminderung der Staatsschuld regelt. Dieser Tage konnte die Amortisationskasse wieder feierlich in Gegenwart ihres Vorsitzenden und des Hauptpräsidenten des Rechnungshofes für 55 Millionen Franken Schuldverschreibungen des Finanzministeriums überliefern. Sie setzten sich aus 14851 dem Staat auf jene Anregung hin geschenkten Staatspapieren im Werte von 45 Millionen, die ihren Inhabern bis dahin 2534 635 Franken Jahreszinsen erbrachten, und aus 9413 Obligationen des Credit National

von je 1000 Franken zusammen. Bis zum 31. Dezember 1927, also in den ersten 1 3/4 Jahren, hatte diese freiwillige Besthabgabe bereits die Höhe von 317 Millionen erreicht, so daß die Staatsschuld durch die Opferwilligkeit vermöglicher Bürger um 372 Millionen erleichtert worden ist. Gewiß eine anerkennenswerte Sache, wenn auch die Gesamtsumme im Verhältnis zu den Gesamtschulden des französischen Staates bescheiden ist.

Apfelsinenkoller in Estland.

Die estländische Staatsversammlung hat bekanntlich den Zoll auf Südfrüchte völlig aufgehoben. Die Folgen dieser Maßnahme sind erschreckend. Der Bevölkerung Revals hat sich eine wahre Besserenheit auf Apfelsinen bemächtigt. Die Blätter rechnen aus, daß in den ersten Tagen nach der Aufhebung der Zölle nicht weniger als eineinhalb Millionen Apfelsinen verzehrt worden sind, was etwa 200 000 Kronen ausmacht. In diesen Tagen wird eine weitere Sendung von Apfelsinen aus Hamburg erwartet, die einen Wert von 300 000 Kronen hat. Das Publikum, das Apfelsinen jahrelang nicht zu essen bekommen hatte, bildet lange Schlangen vor den Fruchtständen. Ob die Freude angesichts der wirtschaftlichen Rückwirkungen aber lange dauern wird, ist zweifelhaft, da man heute schon im estnischen Handelsministerium starke Befürchtungen hinsichtlich der Gestaltung der estnischen Handelsbilanz hegt.

Der gestrenge Bauherr.

Der Baumunternehmer K. in dem Hegaustädchen Singen a. S. ist ein ebenso forscher wie kurzentschlossener Herr. Vor allem mag er Bummeler nicht leiden, besonders wenn sie bei ihm in Arbeit stehen. Kürzlich fuhr er mit seinem Auto zu einem seiner Baupläze. Schon von weitem sah er, daß einer der Arbeiter nichtstehend herumstand. Und selbst als er, der gestrenge Bauherr, auf dem Platz der Arbeit angekommen war, beugte er sich dieser nicht dazu, auch nur einen Finger zu rühren. Nun war es mit der bauerlichen Laune vorbei. „Kommen Sie mit!“ befahl er dem Arbeiter. Als er im Auto Platz genommen hatte, fuhr er im 60-Kilometertempo zu seinem Büro. Dort angekommen, spielte sich die Unterhaltung etwa so ab: „Wie lange sind Sie schon hier?“ „Fünf Tage“ antwortete der Arbeiter kleinlaut. „Also bummeln Sie schon fünf Tage und stehen dem Herrgott und mir die Zeit weg.“ Der Arbeiter wollte antworten, doch ließ ihn der Gewaltige nicht zum Wort kommen und herrschte ihn an: „Vier Tage bezahle ich Ihnen, mehr nicht, dann können Sie gehen.“ — „Aber...“ — „Nichts aber. Vier Tage. Und meinetwegen noch zwei Stunden für heute, weil ich mich nicht aus noch vor Gericht mit Ihnen herumschlagen will. Einverstanden?“ — „Ja, aber...“ — „Wieder aber. Ich will gar nichts wissen. Sie haben ja gesagt. Stimmt's?“ — „Ja.“ — Darauf bezahlte der Bauunternehmer vier Tage und zwei Stunden Arbeitslohn, ließ sich den Betrag und das Einverständnis der Entlassung quittieren, und sagte: „Sie können gehen.“

Mittags inspizierte der Unternehmer abermals den Bauplatz, und freute sich, daß er nur geschäftige Leute sah. Das Exempel hatte also gewirkt. Vor dem Wegfahren fragte er den Polier, ob er denn nicht bemerkt habe, daß der Arbeiter von heute früh ein Bummeler war. „So etwas sieht man doch gleich am ersten Tage.“ — „Nehmen Sie den Arbeiter, den Sie im Auto mitgenommen haben?“ — „Ja, den meine ich.“ Darauf der Polier: „Ich kenne ihn nicht. Er hatte nur um Arbeit gefragt.“

Der Stiefbruder.

Roman von E. Haidheim.

14. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Ulrichs Opfer begriffen diese jungen Männer; sie ehrten es durch Schweigen; aber dennoch sah er in vielen treuen Augen Freundschaft, Achtung und Sympathie.

Trotzdem... „S'ya eine große Erleichterung, als der Zug unter den Bäumen seiner Begleiter aus der Halle campfte.“

Es war gegen Abend, die Lampe brannte bereits im Wagen, Ulrich zog die blaue Hülle darüber und schaute in den still sich herabsenkenden Abend hinaus.

Der schöne Tag war grau und trüb geworden.

„Das sind die Hoffnungen meiner Jugend! Onkel Endernach hatte recht, als er mir sagte, ich solle mich nur nicht selber bemitleiden.“ dachte er, und nahm alle seine Kraft und den festen Willen zusammen, sich durch nichts kleinmütig machen zu lassen.

Schön war der Blick in die nächste Zukunft aber nicht.

Als er des Onkels Hilfe dankbar angenommen, hatte er doch immer noch eine gewisse Selbständigkeit zu behalten gehofft. Endernachs zahlreiche Briefe klangen verzweifelt anders — er befahl nur, er ordnete an.

Konnte Ulrich ihm dies verargen?

Es wurde dunkel, die nächste Station war erreicht; Menschen stiegen aus, andere kamen, der Aufenthalt dauerte nur eine Minute.

Fast im Moment der Abfahrt hörte er eine Damenstimme: „Bitte, Nichtraucher!“, und gleich darauf stiegen eine Dame und ein Knabe in Ulrichs Abteil, in dem dieser allein war.

Die Stimme hatte ihn aufhorchen lassen — aber wie wäre es möglich, daß ihm ein solches Glück zuteil wurde?

Jetzt fuhr er aus seiner Ecke auf und begrüßte die schlank junge Dame, auf deren Gesicht der Schein der Lampe im Gange so hell fiel, daß ein Zweifel nicht möglich war.

„Fräulein Hilgeroth! Gnädiges Fräulein! Welch' glücklicher Zufall!“

Sie stützte erst, dann streckte sie ihm impulsiv beide Hände entgegen.

„Ulrich! Sind Sie es wirklich? Und Sie sitzen hier wie in einer Dunkelkammer?“

Sie hatte mit der einen Hand den blauen Schirm von der Lampe zurückgezogen, nun fiel deren Licht

auf zwei junge, strahlende Gesichter, auf vier Augen, in denen leuchtend und doch scheu und zaghaft das helle Glück zu lesen stand.

„Wie geht es Ihnen? Ach, wie lange habe ich Sie nicht gesehen! Aber freilich — Sie gingen nirgendwohin — zu uns kamen Sie auch nicht, und wir hätten Sie so gerne bei uns gesehen! Papas Besuch erwiderten Sie auch nicht — und — und —“ sie stockte, erst nach einer kleinen Weile setzte sie hinzu: „Sie mußten doch wissen, mit welcher Teilnahme wir an Sie und Ihre tiefe Trauer dachten.“

„Elfriede!“ rief er erfreut. Sein Herz floß über von Freude und bitterem Herzweh, daß er sie, die er mit aller Glut seiner Jugend liebte, lassen mußte — aus Vernunft.

Der kleine Quartaner, der bis jetzt unbeachtet geblieben war, empörte sich aber gegen die ihm widerfahrene Behandlung und sagte zornig, Elfriede am Kleide zupfend: „Du bist mir auch die Rechte! Erst versprichst du mir eine wunderschöne Geschichte, und nun kümmerst du dich nicht um mich. Und Herr von Fredelsloh kenne ich doch sehr gut.“

Das junge, glückselig lächelnde Menschenpaar kam durch die berechtigte Empörung des Knaben aus der von Glück und Schmerz gemischten Stimmung, die es zu überwältigen drohte, in die betterste Laune.

Elfriede erblickte und wandte sich reuig ihrem kleinen Begleiter zu. Ulrich aber rief erstaunt:

„Du kennst mich, kleiner Mann! Wer bist denn du?“

„Hosprediger Alms Fritz bin ich! Das müssen Sie doch wissen! Sie kamen doch immer zu unserem Herrn Kandidaten Forchhammer und lasen griechisch mit ihm!“

„Hosprediger Alms Sohn? Dann bist du ja mein kleiner Nachbar gewesen! Aber freilich, daß du so schnell ein großer Junge geworden, schon ein Quartaner, das wußte ich nicht, das ist eine Ueberraschung.“

„Na ja, damals war ich freilich noch klein!“ stimmte Fritz Alms geschmeichelt zu.

„Und wie kommen Sie denn zu Ihrem jungen Kavaliere, Fräulein Elfriede?“ wandte sich Ulrich an diese.

„Ich mußte in die Residenz, um Wohnungen für uns zu beschaffen, Herr von Fredelsloh. Papa hat sich als Bankdirektor pensionieren lassen und wir ziehen jetzt wieder dahin, wo meine Eltern ihre Ruhestätte haben.“

„Sie ziehen fort? Großer Gott — da kann ich Sie —“

Ulrich stockte. Dann sagte er düster: „Ich übernehme dort auch in diesen Tagen eine kleine Fabrik — sie ist Eigentum meines Onkels, des Bruders

meiner Mutter.“ „Justizrat Dammhof hat das Papa neulich erzählt. Und Sie kommen jetzt dahin?“ fragte sie lebhaft in dem heimlich frohen Tone, der ihn sehr beglückte, der ihn schwindeln machte vor Seligkeit, und gegen den er sich aus Vernunft, aus Pflichtgefühl mit aller Macht sträuben mußte.

Unterdessen erzählte Elfriede weiter:

„Mama ist leidend, sie kann nicht selbst auf die Wohnungssuche gehen; darum tue ich es; wenn ich etwas Passendes gefunden habe, dann kommt Papa und schließt das Geschäft ab. Ach, und dann — dann kommen Sie wieder zu uns, Ulrich, nicht wahr?“

„Gnädiges Fräulein, ich bin nicht mehr der Ulrich von Fredelsloh, wie Sie ihn kannten. Ihre Kreise sind nicht mehr die meinigen, ich bin jetzt ein ganz armer, auf die Arbeit angewiesener Mensch, der Mutter und Schwester zu unterstützen hat. Ach, wenn ich doch hätte in die Fremde gehen können! Aber da bleiben zu müssen, wo jedermann über meinen Vater lachen und denken kann, was er will — es ist schrecklich. Arbeiten will ich ja gerne, die Arbeit degradiert mich nicht, aber — der Flecken auf unserem Namen! Und darum kann ich nicht wieder zu Ihnen kommen, Elfriede. Ich kann Ihnen nur meine heißen Wünsche aussprechen: „Werden Sie glücklich — so glücklich.““

Das junge Mädchen war blaß geworden. Jetzt setzte sie sich neben Ulrich, legte ihre Hand auf die seine und sagte mit erster Stimme:

„Daß Sie jetzt so fühlen, Ulrich — ich kann es verstehen. Aber von der Zukunft dürfen Sie jetzt nicht sprechen — Sie wissen ja noch gar nicht, was Ihnen beschieden ist. Gott wird schon alles gut machen. Und noch eins, Ulrich — wir waren Freunde und wollen es bleiben — und wenn eins von uns beiden dies vergißt — ich werde es nicht sein!“

„Aus eurem Gerede werde ich aber wirklich nicht flug! Um mich bekümmert ihr euch nicht!“ führte Fritz die beiden aus ihrer Versunkenheit auf.

Elfriede und Ulrich waren weder miteinander verlobt, noch hatten sie sich jemals ihre Liebe gestanden; dennoch wußten sie, daß sie innerlich zueinander gehörten, und auch in ihren Kreisen betrachtete man sie als ein Liebespaar, das nur auf den geeigneten Moment wartete, sich zu verloben. Und Ulrich hatte diesen heitersten Zeitpunkt so nahe geglaubt!

Da war des Vaters Tod gekommen, und wenige Tage zuvor hatte der Sohn erfahren, daß seine stolzen Pläne niemals zur Wirklichkeit werden konnten. Und dann —

Da hielt der Zug. Pastor Alms war selbst auf dem Bahnhof, um seinen Sohn und Elfriede abzuholen. Er rückte Ulrich freundlich; es war diesem

Advertisement for a business or service, including text like 'Klempnerei St. Vith', 'No. 68', 'arbeiten wie:', 'Sanitäre Kanal-Be- und', 'Armwasserbe-', 'heizungen ver-', 'beheizung vom', 'kesseln. Haus-', 'Bohrbrunnen', 'anlagen. Stall-', 'sbau von Ort-', 'en und Front-', 'Dachrinnen', 'der Bauklempe-', 'Ausführung', 'ert.', 'Büchelstraße', 'Leichter', 'Ackerwagen', 'Raketen und Leitung pas-', 'für 2 Rühr-, zu verkaufen', 'auf Rindvieh jeder Art', 'verkaufen. Mich. Modells', 'braucht.', '2 Zimmer', 'vermieten. Ludwig Weiffel.', 'St. Vith, Robterstraße.'

